



Info-Tafeln zur Geschichte von Bösinghausen

Im Zusammenhang mit den Feierlichkeiten zum 700-jährigen „Bestehen“ von Bösinghausen im Jahr 2018 und dem Jubiläum „1000 Jahre Waake“ im Jahr 2024 haben viele Menschen Interesse an der Geschichte unseres Dorfes gefunden. Daraus ist die Idee entstanden, einige historische Fotos und Informationen auf mehreren Info-Tafeln im Dorf für die Allgemeinheit dauerhaft zugänglich zu machen.

Im Jahr 2025 haben wir dies in Waake in die Tat umgesetzt. 2026 haben wir dies auch in Bösinghausen realisiert und dort 3 Tafeln aufgestellt.

Die Info-Tafeln haben nur eine sehr begrenzte Ausstellungsfläche. Da wir aber noch viel mehr interessante Fotos und Informationen für Bösinghausen in unserem Archiv haben möchten wir einige davon ebenfalls allen Interessierten öffentlich zugänglich machen.

Wir haben dies hier in diesem Kapitel auf dieser Internet-Seite realisiert, die auch mit dem auf den Info-Tafeln abgebildeten QR-Code aufgerufen werden kann.

Viel Spaß beim Anschauen Sie der nachfolgenden Seiten !

Sollten Sie Fragen an uns oder Anregungen für uns haben:

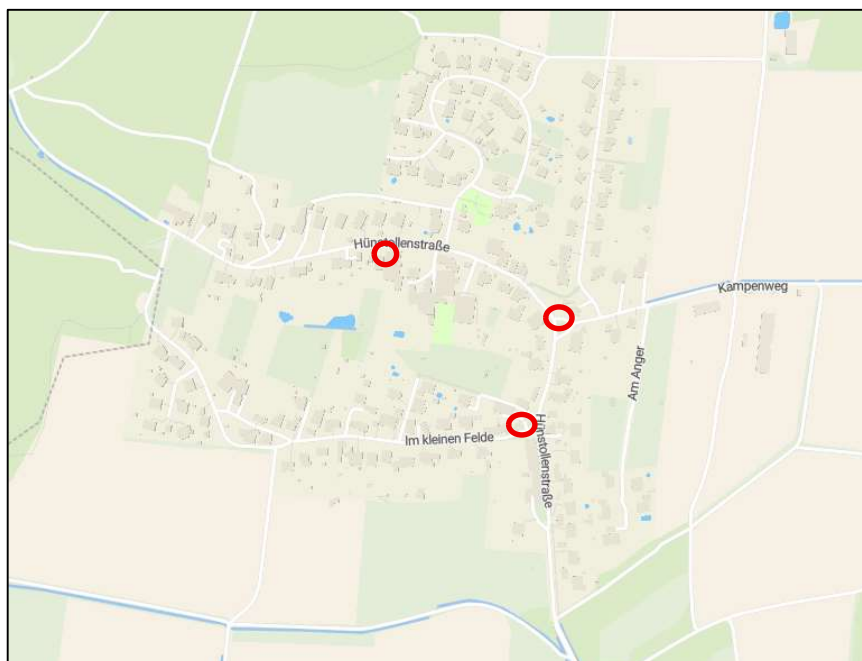
Schreiben Sie uns einfach eine Mail an folgende Adresse:

Info@heimatverein-waake-boesinghausen.de

Wir leiten Ihre Anfrage dann gern an Dieter Kulle, den ehemaligen Vorsitzenden des Heimatvereins, oder an Dr. Ann-Kathrin Oerke aus Bösinghausen weiter, die dieses Projekt gemeinsam betreut haben.

Die Standorte der Info-Tafeln in Bösinghausen

- Tafel 1: Am Thie (Hünstollenstraße - Ecke Im kleinen Felde)
- Tafel 2: Hünstollenstraße - Ecke Kampenweg
- Tafel 3: Hünstollenstraße 21





Hier sind die drei in Bösinghausen aufgestellten Info-Tafeln abgebildet:

Info-Tafel 1 (Ecke Hünstollenstraße – Im kleinen Felde)

Zur Geschichte von Bösinghausen

Am Ortseingang vom Borntal steht auf der linken Seite die „Villa Kraft“, benannt nach dem Göttinger Baumeister Friedrich Kraft. Als 1870 der Rumann'sche Besitz aufgelöst wurde, kaufte Friedrich Kraft aus diesem Besitz umfangreiche Ländereien, Wald und auch die Ziegelei. 1890 baute er die „Villa Kraft“, die viele Jahre Wohnsitz der Familie war. 1924 kaufte die Stadt Göttingen das Haus und nutzte es als Revierförsterei der Göttinger Stadtförst, bis es 2006 in Privatbesitz überging.

Näheres zur Geschichte der Lehn- und Gerichtsherren Rumann in Bösinghausen finden Sie auf der Info-Tafel vor der Hünstollenstraße 21.

Bereits die Rumanns betrieben seit 1750 eine Ziegelei, denn es gab in Bösinghausen Tonerde, die sich hierfür eignete. Friedrich Kraft hat diese Ziegelei bis 1912 weitergeführt. Das langgezogene Gebäude an der Straße, welches heute noch vorhanden ist, war Teil der Ziegelei. Es steht, wie auch die Villa Kraft und zwei weitere Gebäude hier am ehemaligen Thie, unter Denkmalschutz. Der große Schornstein auf der Ansichtskarte links wurde erst 1947 abgerissen.

Die Villa Kraft ca. 1863

Ansichtskarte ca. 1940

Ansichtskarten waren früher sehr beliebt – auch von Bösinghausen ...

Interesse an mehr Info?

Hier finden Sie mehr Fotos und Infos zur Geschichte von Bösinghausen.

Info-Tafel 2 (Ecke Hünstollenstraße – Kampenweg)

Zur Geschichte von Bösinghausen

Alte Landkarten sind wahre Kunstwerke! Sie öffnen einen Blick in die Vergangenheit. Auch Bösinghausen hat sich im Laufe der Jahrhunderte verändert. Aber die Grundstruktur, wie sie auf den alten Karten zu sehen ist, ist auch heute noch vorhanden.

Sie stehen hier auf einem alten Königsweg, der VIA REGIA!

So bezeichnet man die Wege, die im Früh-Mittelalter von den Kaisern und Königen benutzt wurden, um ihre zahlreichen Pfälzen im Reich zu besuchen. Hier ist es die Verbindung zwischen der Pfalz Göttingen und der Pfalz Pöhlde am Harz. Letztere ist als „Weihnachtspfalz“ in die Geschichte eingegangen, weil dort vor allem Kaiser Heinrich II. und seine Frau Königin Mathilde nachweislich viele Jahre das Weihnachtsfest verbracht haben. Gerücht sind die Könige immer mit großem Gefolge, das oft mehrere hundert Personen umfasste.

Das war vor mehr als 1000 Jahren, also ca. 300 Jahre vor der ersten urkundlichen Erwähnung von Bösinghausen. Wer weiß, vielleicht verdankt Bösinghausen sogar seine Entstehung diesem Königs- und späteren Handelsweg. Auch heute noch sind Teile dieses Weges im Wald als Hohlwege erkennbar.

Auf der Karte haben wir den mutmaßlichen Verlauf der VIA REGIA kenntlich gemacht.

Von den mehrfachen Straßenverlegungen der „Herzberger Chaussee“ in der jüngeren Vergangenheit war Bösinghausen im Unterschied zu Waake kaum betroffen. Nur die 2015 eingeweihte Ortsumfahrung hat auch das Borntal und die „Bösinghauser Ecke“ stark verändert.

Reizstelle der 2015 eingeweihten Ortsumfahrung an der „Bösinghauser Ecke“

Kunhammersche Landesaufnahme von 1785

Luftbild aus dem Jahr 1958

Interesse an mehr Info?

Hier finden Sie mehr Fotos und Infos zur Geschichte von Bösinghausen.

Info-Tafel 3 (Hünstollenstraße 21)

Zur Geschichte von Bösinghausen

Diese Tafel steht an einem besonderen Ort, vor dem alten Gut Bösinghausen. Das Haus Hünstollenstraße 21 war früher das Herrenhaus des ehemaligen Rumann'schen Hofes. Die „Rumannen“ waren über 250 Jahre Erb- und Gerichtsherren von Bösinghausen. Im Jahr 1616 wurde Hildebrand Gieseler Rumann mit einem Lehnbrief des Herzogs Friedrich Ulrich von Braunschweig-Lüneburg „wegen vieljähriger dem Hause Braunschweig-Lüneburg geleisteter treuer Dienste“ mit dem Dorf Bösinghausen belehnt. Erst im Jahr 1870 endete das Rumann'sche Lehen.

Ausschnitt aus einem Ölportrait von 1695:

Links: Hildebrand Levin Rumann, Enkel des erstbelehnten Hildebrand Gieseler Rumann, gestorben 1708.
Rechts: Seine Frau Anna Maria Rumann, gestorben 1706.

Beide wurden auf dem Kirchhof neben der Kirche in Waake begraben. Heute steht die Grabplatte der Anna Maria in der Waaker Kirche.

Als Zeichen der langjährigen Verbundenheit zwischen der Familie Rumann und der Gemeinde Bösinghausen ließ sich diese ca. 1970 ein Wappen anfertigen, in dem sich das von zwei Bäumen flankierte Rumann'sche Wappentier, der Rehbock, befindet.

Dieses Wappen wurde allerdings nie offiziell verliehen.

Das Bösinghauser Gerichtssiegel

Wappen der Familie Rumann

Das Bösinghauser „Wappen“

Interesse an mehr Info?

Hier finden Sie mehr Fotos und Infos zur Geschichte von Bösinghausen.



Interessantes zur Geschichte von Bösinghausen

Bis zum Jahr 1973 war Bösinghausen ein selbständiges Dorf mit eigener Geschichte. Erst 1973 wurde Bösinghausen im Rahmen einer landesweiten Verwaltungs- und Gebietsreform in die Gemeinde Waake eingemeindet.

Im Jahr 2018 hat Bösinghausen sein 700-jähriges „Jubiläum“ gefeiert. Es gibt aber – allein schon aufgrund der räumlichen Nähe – auch in der Zeit vor dieser Eingemeindung viele Gemeinsamkeiten bzw. Berührungspunkte zwischen der Bösinghäuser und der Waaker Geschichte. So z.B. die Kirchengeschichte, die Schulgeschichte und die Geschichte der Herzberger Chaussee.

Der im Jahr 1990 verliehene Wappenbrief der Gemeinde Waake enthält auch einen Satz zur Geschichte von Bösinghausen: „**Bösinghausen wurde erstmals 1318 als Bosinghehusen genannt**“.



Waake zählt zu den ältesten Dörfern im Landkreis Göttingen. Die erste urkundliche Erwähnung als *Wachana* ist für 1022 belegt. **Bösinghausen** wird erstmals 1318 als *Bosinghehusen* genannt.

Seit der Gebietsreform 1973 gehören die ehemals selbständigen Gemeinden Waake und Bösinghausen als eine Mitgliedsgemeinde zur Samtgemeinde Radolfshausen. Diese Zuordnung zu Radolfshausen wiederholt sich für Waake und Bösinghausen. Denn bereits Mitte des 19. Jahrhunderts gehörten beide Dörfer für einige Jahre zu dem damaligen Amt Radolfshausen. 1850 wurde im Zuge einer Verwaltungsreform das bis dahin geschlossene Gericht Waake Radolfshausen zugewiesen. Die Gerichtshoheit und die damit verbundenen Verwaltungsaufgaben lagen seit 1700 bei der Familie v. Wangenheim, die den Herren v. Uslar-Gleichen das Gut und das Dorf mit allen Rechten abkauften. In den vorhergehenden Jahrhunderten hatten die v. Uslar-Gleichen häufig Anteile an den Einkünften des Dorfes verpfänden müssen. 1392 trat als einer unter mehreren Pfandinhabern das Göttinger Ratsmitglied

Hans von Waake auf. Während in Waake Kontinuität in Verwaltungsangelegenheiten vorherrschte, blühte Bösinghausen bei der Zuordnung zum Amt Radolfshausen 1852 bereits auf eine wechselvolle Verwaltungsgeschichte zurück. Bis dahin gehörte das Dorf als ehemaliges Vorwerk der Kgl. Domäne in Harste zum Amt Harste, seit 1823 zum Leineberggericht und schließlich seit 1859 zu dem daraus entstandenen Amt Göttingen.

1859 wurde das Amt Göttingen u.a. um das Amt Radolfshausen vergrößert, somit war nun Göttingen für Waake und Bösinghausen zuständig. Unabhängig von diesen unterschiedlichen Verwaltungsgeschichten entwickelten Waake und Bösinghausen in kirchlichen und schulischen Angelegenheiten eine Einheit.

Die wirtschaftlichen und sozialen Entwicklungen von Waake und Bösinghausen wurden nur begrenzt durch die Landwirtschaft bestimmt, die von den meisten Bewohnern im Nebenerwerb betrieben wurde. Dies lässt sich für Waake bis ins 16. Jahrhundert zurückverfolgen. Es gab immer nur eine kleine Gruppe von Vollerwerbsbauern, die ihre Familien ausschließlich aus der Landwirtschaft ernähren konnten, während die Masse der Dorfbewohner neben der Landwirtschaft einer anderen Berufstätigkeit nachgehen musste. Für das 18. und 19. Jahrhundert überwiegt die Tätigkeit als Leineweber, die erst Ende des 19. Jahrhunderts abgelöst wurde durch Arbeit in anderen Handwerksberufen und in der Göttinger Industrie.

Wappenbeschreibung:

In Rot ein goldener Hausanker.

Begründung: Als ältestes mit Bezug auf Waake nachweisbares Symbol findet sich das 1370 verwendete **Giegel** des Hannes van Wäkene de eldere, Angehöriger eines aus Waake stammenden Göttinger Ratsherrenengeschlechts. Die Figur, ein Haus- oder Maueranker, wird als Hausmarke der Familie bezeichnet. Die Farben gold-rot sollen einmal Bezug nehmen auf die erste Erwähnung der Ortschaft in einer Schenkungsurkunde des Hildesheimer Michaelsklosters aus dem Jahre 1022, sowie auch auf die lange Zugehörigkeit zum welfischen Herrschaftsgebiet und heute zum Landkreis Göttingen.

Das vom Rat der Gemeinde Waake einstimmig beschlossene Wappen ist von mir am 4.12.1989 genehmigt worden.

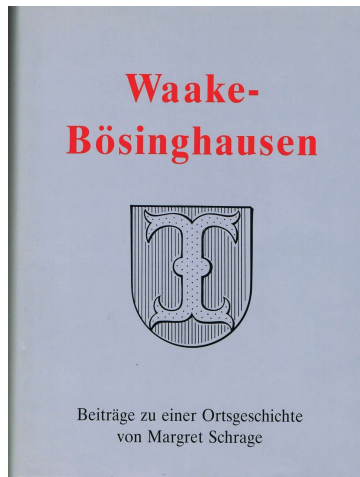
Mit den Wünschen für eine glückhafte Zukunft verleihe ich diese Urkunde.

Alexander Regelhardt
OBERKREISDIREKTOR
Göttingen, im September 1990



Aufgrund der vielen Gemeinsamkeiten verweisen wir an dieser Stelle auf die Informationen und Bilder in dem Kapitel „**Geschichte von Waake / Infofafeln**“

Zur Geschichte von Waake und Bösinghausen gibt es zahlreiche Veröffentlichungen. Die wichtigste ist die im Jahr 1992 herausgegebene Ortschronik:



Die Chronik ist im Handel nicht mehr zu beziehen. Wir haben einige wenige Exemplare, die wir gern an Interessierte ausleihen.

**Die Schreibweise von Bösinghausen
Im Laufe der Jahrhunderte:**

Jahr	Schreibweise
1318	Bosinghehusen
15. Jahrhundert	Busingeshausen Bosingehusen
16. Jahrhundert	Bosiegehausen Bösihausen
17/18. Jahrhundert	Besinghausen Bosiehausen
19/20. Jahrhundert	Bösinghausen

**Die Entwicklung der
Einwohnerzahlen:**

Jahr	Einwohner
1675	23
1757	57
1821	183
1905	98
1945	246
1961	187
1987	350
2026	404



Eine Besonderheit, die 1000 Jahre zurückliegt !

Nicht jedes Dorf kann von sich behaupten, dass im frühen Mittelalter, also vor 1000 Jahren, ein sog. Königsweg, der **der VIA REGIA**, durch den heutigen Ort führte !



So bezeichnet man die Wege, die im Früh-Mittelalter von den Kaisern und Königen benutzt wurden, um ihre zahlreichen Pfalzen im Reich zu besuchen. Hier ist es die Verbindung zwischen der Pfalz Gropa in Göttingen und der Pfalz Pöhlde am Harz. Letztere ist als „Weihnachtspfalz“ in die Geschichte eingegangen, weil dort vor allem Kaiser Heinrich II und seine Frau Kunigunde nachweislich viele Jahre das Weihnachtsfest verbracht haben. Gereist sind die Könige immer mit großem Gefolge, das oft mehrere hundert Personen umfasste.

Das war vor mehr als 1000 Jahren, also ca. 300 Jahre vor der ersten urkundlichen Erwähnung von Bösinghausen. Wer weiß, vielleicht verdankt Bösinghausen sogar seine Entstehung diesem Königs- und späteren Handelsweg.

Auf der Karte haben wir den mutmaßlichen Verlauf der Via Regia kenntlich gemacht. — —



Auch heute noch sind Teile dieses Weges im Wald als Hohlwege erkennbar.

Wenn Sie hierzu mehr erfahren wollen, **gehen Sie nochmal auf das Kapitel „Geschichte von Bösinghausen / Infotafeln“ und klicken auf das pdf-Dokument „Relikte einer Altstraße zwischen Radolfshausen und Roringer Warte“**. Dort finden Sie den Aufsatz von Erhard Kühlborn (mit 4 Aufnahmen des Verfassers und einer Karte).



Zur Geschichte der Familie Rumann in Bösinghausen

Die Geschichte von Bösinghausen war im Mittelalter eng verbunden mit den „Rumännern“.

Sie waren über 250 Jahre Erb- und Gerichtsherren von Bösinghausen. Im Jahr 1616 wurde Hildebrand Giseler Rumann mit einem Lehnbrief des Herzogs Friedrich Ulrich von Braunschweig-Lüneburg „wegen vieljähriger dem Hause Braunschweig-Lüneburg geleisteter treuer Dienste“ mit dem Dorf Bösinghausen belehnt. Erst im Jahr 1870 endete das Rumann'sche Lehen.

Der nachstehende Aufsatz aus dem Jahr 2013 von Dr. Tilo Rumann aus Northeim, eines der Nachkommen der Familie Rumann, beschreibt diese Zeit ganz eindrucksvoll:

„Bösinghausen, das von Kennern unserer Heimat zu deren schönsten Dörfern gezählt wird, liegt in einer naturfrischen Landschaft am Ostrande des Göttinger Waldes. Die über mehrere Generationen währende Verbundenheit der Familie Rumann mit dem Dorf Bösinghausen beruht auf dem Lehnbrief des Herzogs Friedrich Ulrich von Braunschweig-Lüneburg, ausgestellt am 16. November 1616 in Wolfenbüttel. Lehnempfänger war Dr. Hildebrand Giseler Rumann, geboren 1568 in Göttingen, später Fürstlicher Rat und Großvogt zum Calenberge. Als Begründung für die Belehnung hieß es: „Wegen vieljähriger dem Hause Braunschweig-Lüneburg geleisteter treuer Dienste“. Mit diesem Brief wurden die Rumänner Erb- und Gerichtsherren in Bösinghausen. Das Rumannsche Abrechnungsbuch, 1655 von Joachim Christoph Rumann begonnen und von seinem Sohn Hildebrand Levin bis 1688 fortgeführt, gibt Auskunft über die damaligen Besitzrechte in Bösinghausen.

Hildebrand Levin Rumann, ältester Sohn des Northeimer Bürgermeisters Joachim Christoph Rumann und seiner aus Goslar stammenden Frau Anna von Uslar und Enkel des erstbelehnten Hildebrand Giseler Rumann, wurde am 13. Februar 1653 zu Northeim geboren und starb am 27. April 1708 in Bösinghausen bei Göttingen. Er war 1682 beim Tode seines Vaters fast 29 Jahre alt und nunmehr der älteste der Nachkommen seines Großvaters Hildebrand Giseler Rumann. Er übernahm, während zwei Brüder die militärische Laufbahn beschritten, die Verwaltung des Vermögens, das aus Grundbesitz, und zwar zum größten Teil aus Lehen, bestand. Da die Verwaltung recht umfangreich war und mancherlei Kenntnisse erforderte, bereitete er sich hierzu, nachdem er vorher das Gymnasium besucht hatte, durch ein Universitätsstudium vor (möglicherweise in Helmstedt). Um eine allgemeine Bildung zu erhalten, ließ er sich nicht bei den Juristen, die nur Fachbildung vermittelten, sondern bei den Theologen einschreiben, ohne jemals die Absicht gehabt zu haben, in den Kirchendienst einzutreten. Er wird auch juristische, geschichtliche, mathematische und andere Vorlesungen gehört haben. Vielleicht ließ er sich auch deshalb als Theologe immatrikulieren, weil er so leichter das Molini-Rumannsche Familien-stipendium zu erlangen hoffte, welches er auch tatsächlich erhielt.

Er zeichnete sich, wie es schon sein Vater getan hatte, den Bestand des Vermögens genau auf und bemerkte in seinem Hausbuch und Erbregister alle für die Familie wichtigen Vermögensangelegenheiten. Dieses Buch ist noch vorhanden und enthält manches, was er aus dem Hausbuch seines Vaters abgeschrieben hat, so dass wir auch von jenem einen Teil kennen. Leider hat er nichts aus allein historischem Interesse aufgeschrieben, sondern nur solches, von dem er glaubte, dass es von praktischer Notwendigkeit wäre. Der letzte Eintrag Hildebrand Levins in seinem Hausbuch datiert vom 27. Juni 1707, als er auf Latein den Eingang eines Lehnbriefes in Bösinghausen vermerkte.

Er scheint sich besonders für das zum Grundbesitz gehörige Gut Bösinghausen, zwei Stunden von Göttingen entfernt, interessiert zu haben, das ihm nach dem Protokoll vom 16. März 1691 und Rezess vom 14. November 1691 bei der Erbteilung zugefallen war, und hat sich angelegentlich um die dortige Waldwirtschaft bekümmert, wie auch schon sein Vater. Deshalb wohl verlegte er seinen Wohnsitz von Northeim dorthin, anscheinend erst 1691, als die Erbteilung von 1682 vollzogen wurde und bis wohin das Gut verpachtet war. Bis dahin wohnte er in Northeim. Am 23. Januar 1686 verlor er seine Mutter. Am 15. Juni 1686, als er 33 Jahre alt war, vermählte er sich mit der 22-jährigen Anna Maria Pape, Tochter des Georg Pape, der 1685 bis 1697 Bürgermeister in Goslar war. Anna Maria wurde am 19. Februar 1664 geboren. Schon Hildebrand Levins Vater, Joachim Christoph Rumann, hatte eine Goslarer Patriziertochter, Anna von Uslar, geheiratet.



Zu Bösinghausen hat Hildebrand Levin folgendes auf Blatt 52 seines Hausbuches vermerkt, wobei er sicherlich seinen Vater Joachim Christoph Rumann zitiert:

„Mit diesem Dörflein samt Zubehörung, Recht und Gerechtigkeiten, insbesondere einem Vorwerke daselbst, so 124 1/2 Morgen Land hält, mit den Leuten, den Diensten, Holzung, dem Möhlenberge, Sandberge, Flötelsche und Kneppelhau, auch Jurisdiction, Brüche, Frevel und Busse, der Dienste und anderer civilischen Excesse halber (dieselbe zu moderieren und exerciren) neben dem Holzberge, dem Schnatelberge, wie auch der Feldmark Meinersen, ist mein sel. Vater vermüge Lehnbriefes de dato 16. Novembris anno 1616, dann auch vermüge Fürstl. Befehl de dato 27. April desselben Jahres durch Herrn Landdrosten Jobst von Adebsen meinem sel. Vater gegebenen immission von dem durchl. Hochgeborenen Fürsten und Herrn Friedrich Ulrich, wegen vieljähriger dem Fürstlichen Hause Braunschweig-Lüneburg geleisteter treuen Dienste, begabet und in Gnaden für sich und seine männlichen Erben beliehen worden.“ Es folgen Auflistungen der Einkünfte in Bösinghausen, die sich auch aus ca. 400 Morgen Holzung ergaben. Die bereits um die Mitte des 18. Jahrhunderts mit dem Rumannschen Hofe verbundene Ziegelei wurde etwa 1912 stillgelegt.

Sowohl von Hildebrand Levin als auch von seiner Frau Anna Maria, geb. Pape, sind die Ölporträts erhalten. Auf den Rückseiten steht: „*Hildebrand Levin Rumann Aetat 43*“ (=im Alter von 43 Jahren), „*Anno 1695*“ und auf dem anderen Bild: „*Anna Maria Papen aetatis suae 32*“ (im Alter von 32 Jahren) „*Anno 1695*“. Diese Bilder befinden sich in Northeim. Weil sich in Bösinghausen kein Kirchhof befindet, dieser vielmehr in dem nahe gelegenen Waake liegt, ist Hildebrand Levin ebenso wie seine Frau in der Kirche zu Waake beigesetzt. Sie starb am 22. Mai 1706 und wurde am 28. Mai begraben. Die Inschrift auf ihrem noch in der Waaker Kirche befindlichen Leichenstein lautet:

Respice finem

Alhir ruhet der Corper der wolseligen Frauen Anne Marien des hochweisen und hochgelarten Herrn Georg Papens weiland hochmeritirten Bürgermeister der römisch Kayserl. und Freien Reichsstadt Goslar eheleibliche Tochter dieselbe ist geboren Anno 1664 am 19. Feb. verheiratet Anno 1686 am 15. Juni an Hildebrand Levin Rumann Erb- und Gerichtsherrn zu Bösinghausen und nachdem sie zu 6 Kindern Mutter geworden ist sie verstorben Anno 1706 den 22. Mai. Gott sei ihrer Seelen gnädig.

Ps. 17 V. 15 Mein Gott ich will (usw.)

Wegen der Bewirtschaftung von Gut und Waldwirtschaft kam es im Laufe der Jahre zum Streit zwischen der Familie Rumann und der Gemeinde Bösinghausen, aber auch zu einem Jahrzehnte dauernden Prozess zwischen einzelnen Linien der Familie Rumann. Der Betrieb ging schließlich in Konkurs. „Um 1870 hörte der Rumannsche Hof auf zu bestehen.“

Folgende Mitglieder der Familie waren nacheinander mit Dorf und Gut Bösinghausen belehnt oder sind als dortige Erb-, Lehns- und Gerichtsherren bekannt:

1. Dr. Hildebrand Giseler Rumann (1568-1631), belehnt 1616,
2. Johann Statius Rumann (1610-1641), Sohn von 1, belehnt 1624,
3. Joachim Christoph Rumann (1628-1682), Sohn von 1, belehnt 1667,
4. Hildebrand Levin Rumann (1653-1708), Sohn von 3, belehnt 1691,
5. Christoph Heinrich Rumann (1692-1737), Sohn von 4, belehnt 1714
6. Otto Heinrich Rumann (1721-1751), Sohn von 5,
7. Hildebrand Heinrich Rumann (1699-1787), Sohn von 4, belehnt 1769
8. August Rumann (1734-1785), Sohn von 5,
9. Dr. Carl Levin Rumann (1765-1841), Sohn von 8,
10. Friedrich Johann Rumann (1806-1871), Sohn von 9.

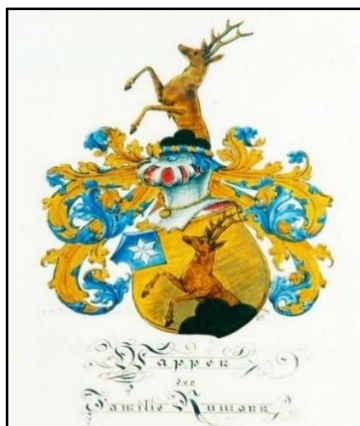
Das Verzeichnis ist sicherlich unvollständig und müsste anhand der Lehnbriefe ergänzt werden. Von den o. g. Personen sind die unter den Ziffern 1, 3, 4, 5, 7, 8 und 9 meine Vorfahren, ebenso wie Anna Maria Pape, deren Epitaph sich weiter in der Kirche in Waake befindet. Hildebrand Heinrich Rumann,



der in Bösinghausen geboren wurde, hatte als seinerzeitiger „Senior familiae“ 1769 das Lehen über Bösinghausen erhalten, scheint aber im Unterschied zu seinem Vater Hildebrand Levin kaum lange auf dem Rumannschen Hof gelebt zu haben. Ihn zog es stattdessen nach Göttingen, wo er seit seiner Verheiratung am 22. Mai 1727 ein Haus in der Barfüßerstraße (nach derzeitiger Nummerierung Haus Nr. 15) bewohnte. Im Zusammenhang mit der Gründung der Universität 1737 wird es in der aufstrebenden Stadt an der Leine auch interessanter als in dem kleinen Dorf hinter Waake gewesen sein. Das große Haus, in dem die Rumänner über Generationen in Bösinghausen gewohnt haben, in dem sie geboren wurden und starben, liegt in der Hünstollenstraße 21. Eigentümer war später über längere Zeit die Familie Germershausen, die dort eine Gärtnerei betrieb. Jetzt (2013) gehört das Haus seit Jahrzehnten der Gemeinde Waake. Das Gebäude befindet sich in einem sehr schlechten Zustand. Der Ort Bösinghausen ist insofern im Bewusstsein der Familie immer präsent geblieben, als die drei wunderschönen Weinpokale mit dem Rumannschen Wappen, die sich unverändert in Familienbesitz befinden, immer noch „die Bösinghäuser Gläser“ genannt werden. Die Provenienz der Gläser konnte unlängst geklärt werden. Sie stammen aus der Alt Mündener Hütte und wurden zwischen 1764 und 1790 hergestellt. Auftraggeber könnte demnach August Rumann gewesen sein. Als Zeichen der langjährigen Verbundenheit zwischen der Familie Rumann und der Gemeinde Bösinghausen ließ sich diese ca. 1970 ein Wappen anfertigen, in dem sich das von zwei Bäumen flankierte Rumannsche Wappentier, der Rehbock, befindet. In dem Museum in Waake wird die Gemeindefahne von Bösinghausen aufbewahrt.



Das ehemalige Rumann'sche Herrenhaus in Bösinghausen



Das Rumann'sche Wappen



Gerichtssiegel Bösinghausen



Wappen Bösinghausen ca. 1970



Kirchengeschichte



In Bösinghausen gab es vermutlich nie eine Kirche. Die Bösinghäuser waren immer in der Waaker Kirchengemeinde „eingepfarrt“. Das gleiche gilt für die Schule. Die Bösinghäuser Schülerinnen und Schüler mussten immer zu Fuß nach Waake in die Schule gehen.

Hier ein Auszug aus der „Chronik der Kirchengemeinde Waake-Bösinghausen“ von Pastor und Superintendent i.R. Hermann Hafner, Waake, vom Februar 1970:

Bösinghausen, ursprünglich Bosinghehusen, wird zuerst 1318 genannt. Ob es seinen Namen von dem ersten Siedler ("Haus des Bösing") erhalten hat, wie es ein Zeitungsartikel um 1950 vermerkt, bleibe dahingestellt. 1456 war es braunschweigisches Lehen der Herren von Roringen, 1459 der Herren von Plesse. Später fiel es an die Herzöge von Braunschweig zurück. 1544 wird es als Wüstung bezeichnet und dann in den folgenden Jahren neu besiedelt. Damals hatte der Ort vier bewohnte und acht wüste Stellen, außerdem ein Vorwerk des Amtes Radolfshausen.

Im Jahre 1616 erhielt der Hofgerichtsassessor Rumann in Wolfenbüttel, 1676 der Bürgermeister Joachim Christoph Rumann von Northeim das Gut, Vorwerk und Dorf Bösinghausen als Lehen mitsamt der Gerichtsbarkeit, dem Zehnten und sonstigen Gerechtsamen. Die Gerichtsbarkeit vollzog sich allerdings nur auf kleinere Vergehen, wie Felddiebstähle und dergleichen. Die obere Gerichtsbarkeit lag beim Amt Harste, was mancherlei Kompetenzschwierigkeiten verursachte. Im Jahre 1744 ließ das Gericht Bösinghausen einen Schandpfahl, einen sogenannten Pranger errichten, der aber vom Amt Harste wieder entfernt wurde, weil es sich als Obergericht allein für zuständig hielt.

Im 30-jährigen Krieg hat Bösinghausen schwer gelitten. Um 1626 brannte das ganze Dorf ab. Der Wiederaufbau dauerte viele Jahre. 1679 nahm der Lehnsinhaber die Bewirtschaftung selbst in die Hand, was ihm nicht geringe Kosten verursachte. 1680 wurde das Gehöft wieder aufgebaut. Am 22. Mai 1706 starb die Frau des damaligen Gerichtsherrn, Hildebrand Rumann, deren Epitaph an der Westwand unserer Kirche aufgestellt ist. Die Inschrift ist durchweg gut erhalten, allerdings im Halbdunkel unter der Prieche nur schwer zu lesen. Sie lautet:

"Respice Finem!" (Bedenke das Ende!) "Allhier ruhet der Körper der Wohlseiligen Frauen Annen Marten des Hochedlen und Hochgelehrten Herrn Georg Papens weiland Hochemeritierten Bürgermeisters der Römisch-Kaiserl. und freien Reichsstadt Goslar Eheleibliche Tochter. Dieselbe ist geboren Anno 1664 am 10. Februar, verheiratet Anno 1680 am 15. Juni an Hildebrand Rumann Erb- und Gerichtsherrn von Bösinghausen und nachdem sie zu sechs Kindern Mutter geworden ist, ist sie verstorben Anno 1706, den 22. Mai. Gott sey ihrer Seelen gnädig, Ps. 17, V. 15: Mein Gott, ich will etc." Darunter Totenkopf und Stundenglas.

Das Kirchenbuch bestätigt den Begräbnistag: "Maj 28 Herrn Rumann Frau." Nähere Angaben sind dabei nicht gemacht. Später wurde das Gut, das 1769 wieder elf Häuser aufwies, an verschiedene Pächter verpachtet, um 1800 an das Rittergut Waake. Um 1870 wurden die Ländereien an die Bösinghäuser Bauern verkauft, das Wohngebäude mit Gartenland an die jetzige Gärtnerei Germershausen. Die zugehörige Ziegelei wurde 1912 außer Betrieb gesetzt.



Gleich hinter der Eingangstür der Waaker Kirche befindet sich die auf den vorhergehenden Seiten erwähnte alte **Grabplatte**, vermutlich das älteste Inventar in der Kirche. Es handelt sich um den Grabstein der Anna Maria Rumann, geb. Pape, der Ehefrau des damaligen Gerichtsherrn von Bösinghausen Hildebrand Levin Rumann. Sie verstarb am 22. Mai 1706 in Bösinghausen. Da das Kirchenschiff erst im Jahre 1714 in seiner jetzigen Form gebaut wurde, ist zu vermuten, dass die Grabplatte ursprünglich an anderer Stelle in der Kirche oder auf dem Kirchhof ihren Platz hatte.



Grabplatte der Anna Maria Rumann, geb. Pape

Geboren am 19. Februar 1664 in Goslar –
verstorben am 22. Mai 1706 in Bösinghausen
Anna Maria Rumann war die Ehefrau von
Hildebrandd Levin Rumann (1653-1708),
der in Bösinghausen verstarb und vermutlich
ebenfalls in Waake begraben wurde.



Bild von Hildebrand Levin Rumann
und seiner Frau Anna Maria Rumann
(Archiv Dr. Tilo Rumann, Northeim)



Schulgeschichte

Kirche und Schule waren früher eng verbunden. Deshalb hat auch die Schulgeschichte von Bösinghausen hier auf dem Kirchhof in Waake begonnen:



In diesem Gebäude auf dem Kirchplatz, dem späteren Küsterhaus, beginnt ungefähr im Jahr 1727 die Schulgeschichte in Waake

1785 wurde auf Initiative der Freifrau Philippine Juliane von Wangenheim eine der ersten „Industrieschulen“ im Landkreis Göttingen gegründet. Über einen Zeitraum von ca. 80 Jahren wurden hier nachmittags in den Räumen der Dorfschule viele Kinder der armen Dorfbevölkerung im Spinnen, Nähen, Stricken und anderen handwerklichen Tätigkeiten unterrichtet. Die „Industrieschule“ war ein Vorläufer der späteren Hauswirtschafts- oder Berufsschulen.



Im Jahr 1858 wurde dieses Gebäude als Erweiterung der Schule aufgrund der gestiegenen Kinderzahlen errichtet. Heute noch kann man in dem Sandsteinfundament die Rillen erkennen, wo die Schulkinder ihre Griffel gespitzt haben.

Ab 1956 wurde es als Kindergarten genutzt.

Seit 1992 nutzt der Heimatverein das Gebäude, zunächst als Heimatmuseum, nach Überführung des Museums in das Museum auf dem Gutshof ist es jetzt noch Heimatarchiv.



1956 hat die Gemeinde Waake wiederum aufgrund steigender Schülerzahlen eine neue Volksschule gebaut. Sie war das erste Gebäude in dem nördlichen Baugebiet (heute Schulstraße, Bösinghäuser Weg etc.). Heute befindet sich in dem Gebäude die Gemeindebücherei.



Schließlich wurde im Jahr 1965 die Mittelpunktschule eingeweiht, die heutige Regenbogenschule. Die Schulträgerschaft liegt bei der Samtgemeinde Radolfshausen. Neben Schulkindern aus Waake wird die Schule auch von Kindern aus Landolfshausen, Mackenrode und Falkenhagen besucht.



Alte Karten und Luftbilder von Bösinghausen

Bösinghausen hat sich im Laufe der Jahrhunderte zwar verändert, die Grundstruktur, wie sie auf dieser Kurhannoverschen Landesaufnahme aus dem Jahr 1785 zu sehen ist, ist auch auf den Karten bzw. Luftbildern der jüngeren Vergangenheit noch gut zu erkennen:



Kurhannoversche Landesaufnahme von 1785 (Ausschnitt Bösinghausen)



Preußische Landesaufnahme 1919 (Ausschnitt Waake- und Bösinghausen)



Luftbild 1958



Luftbild 1979



Luftbild 1999



Luftbild 2016



So wurde 1910 in Bösinghausen Schützenfest gefeiert!

Diese Kleinanzeige haben wir in der Göttinger Zeitung vom 7. Juli 1910 gefunden und vergrößert:

Göttinger Zeitung.
Göttinger Anzeiger * freie Presse für Stadt und Land.
Kreisblatt für den Stadtkreis und den Landkreis Göttingen.
Haupt-Anzeigebrett für Göttingen und Süd-Hannover für die sämtlichen k. u. k. Behörden etc.
Die Anzeigenpreise für den Stadtkreis Göttingen, sowie für den Landkreis Göttingen werden nur durch die „Göttinger Zeitung“ festgestellt.
Zerlegung und einzeln täglich erscheinendes Blatt mit großer Abonnentenliste in Göttingen und Süd-Hannover.

Pr. 15850. Göttingen, Donnerstag, 7. Juli 1910. 48. Jahrgang.

Schützenfest Bösinghausen bei Waake,
am 10., 11. und 12. Juli.

Festprogramm:
Samstag, den 10. Juli: Morgens 9 Uhr: Antreten zum Kirchgang.
Nachmittags 2 Uhr: Antreten zum Abholen der Gemeinde Waake.
Festzug durch Waake, Bösinghausen nach dem Festplatz. — Von
3 Uhr ab: Ball in 2 Festzelten.
Montag, den 11. Juli: Morgens von 7 Uhr ab: Schießen auf 2 Ständen.
— Nachmittags von 3 Uhr ab: Ball in 2 Festzelten. — Abends:
Illumination und Brillant-Feuwerkraft auf dem Festplatz.
Dienstag, den 12. Juli: Morgens von 10 Uhr ab: Gemeinschaftliches Frühstück mit Damen. — Nachmittags von 4 Uhr ab: Ball.

Der Festausschuss.
Bezugnehmend auf Obiges zeige ich hierdurch ganz ergebenst an, daß
ich die Bewirtung auf dem Festplatz übernommen habe. (5671)
Indem ich aufmerksame Bedienung zusichere, bitte ich um gütigen Zuspruch.
Friedrich Illie, Gastwirt.